

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 08 Mk.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Abgibt: Kreisbibliothek: Mülheim
Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Schr.-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Kasseler von Interacten bei
S. S. in Kassel
Kasseler von Interacten bei
S. S. in Kassel

Interacten bei S. S. in Kassel
Interacten bei S. S. in Kassel

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von S. Rühlmann in Ghr.

No. 59

Westerwälder Nr. 59,
Ghr.

Schr., Samstag, den 20. Mai 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Einladung!

Montag, den 22. Mai 1916, Nachmittags um 5 1/2 Uhr
findet auf dem Bürgermeisterrate eine

Sitzung der Gemeindevertretung

statt, zu welcher die Herren Gemeindevorordneten und Ge-
meinderäte mit dem Hinweise eingeladen werden, daß die
Bürgerlichen sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen
haben.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu einem der Gemeinde angefallenen
Vermächtnis.
2. Lebensmittelversorgung.
3. Mitteilungen.

Schr., den 18. Mai 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht,
daß der Fuhrhalter Herr Eduard Becker hier sich bereit er-
klärt hat, denjenigen Landwirten ohne Spannoisch, die Fuhr-
werke zur Kartoffel-Anpflanzung nicht erhalten können, diese
Arbeit mit seinem Spannoisch (ohne Stellung von Hilfskräften)
gegen ordentliche Bezahlung auszuführen. In erster Linie
werden die Familien von Kriegsteilnehmern berücksichtigt.
Schr., den 18. Mai 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Auf daß an der Anschlagtafel im Bürgermeisterrate
angeheftete Flugblatt

betr. Einsammeln der Blätter der Brombeere, Erdbeere,
Himbeere, schwarzen Johannisbeere, Heidelbeere und
Preißelbeere als Tee-Ersatz weise ich hiermit ganz
besonders hin.

Schr., den 18. Mai 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Holzversteigerung vom 15. ds. Mts. im Distrikt
Hinterhausen usw. ist nur bezüglich der rottannen Stangen
IV. u. V. u. VI. Klasse genehmigt worden. Die Abschußscheine
können gegen Bürgschaftsleistung sofort auf dem Bürger-
meisterrate in Empfang genommen werden.

Schr., den 18. Mai 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Das Verfüttern von grünem Roggen und Weizen ist
verboten.

Schr., den 16. Mai 1916

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

a Schr., 19. Mai. Für ihre besonders schnelle und
wirksame Hilfeleistung beim Löschen des am 1. April d. J.
bei der Firma Paulus u. Thewalt ausgebrochenen Brandes
wurde auf die Eingabe des Bürgermeisters hier, der inzwischen
nach Coblenz verlegten Kompanie des 1. Ersatz-Bataillons
Infanterie-Regiments Nr. 28 vom Landeshauptmann eine
Prämie von 50 Mk. zuerkannt.

Aus dem Unterwesterwaldkreise, 19. Mai.
(Jugendwehr.) Dem Vernehmen nach findet am Sonntag,
den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr, in Siershahn eine
Besichtigung sämtlicher Jugendkompanien des Kreises statt.
Gelegentlich derselben soll jede Kompanie eine bestimmte
Gruppe von Übungen vorführen, z. B. Turnübungen, Wett-
lauf, Weitspringen pp. Die Besichtigung wird voraussichtlich
Se. Erz. Generalleutnant z. D. Schuch aus Wiesbaden
vornehmen.

Hachenburg, 16. Mai. Der jüngste Sohn des
Grafen von Hachenburg und Enkel der 100jährigen Fürstin
Bonilla ist als Novize in den Trappistenorden eingetreten.
Alexander von Hachenburg residierte lange Jahre auf dem
Schloß in dem Daabben benachbarten Friedewald.

Gobbert, 19. Mai. Unteroffizier Otto Lindner
(Sohn des vor kurzem gestorbenen Veteranen Wilhelm
Lindner) hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Limburg, 16. Mai. Wegen Uebertretung der Schöf-
fer für Schlachthaus wurden vom hiesigen Schöffengericht
drei Landwirte zu Geldstrafen von 350 M., 250 M.
und 20 M., ein Metzgermeister zu 800 M. Geldstrafe und
ein Viehhändler zu 250 M. Geldstrafe verurteilt. Sämtliche
Verurteilten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Ein Landwirt, der Roggenbrot ohne Zusatz von Kartoffeln
oder Kartoffelmehl gebacken hatte, war durch Strafbefehl zu
70 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er beantragte gericht-
liche Entscheidung mit dem Erfolg, daß das Schöffengericht
auf 100 M. erkannte.

Coblenz, 16. Mai. Vor dem Kriegsgericht der
Festung Coblenz-Ehrenbreitstein hatten sich Josef J., Dienst-
magd, Christine Sch., Dienstmagd und Caroline S., Köchin,
sämtlich zu Niederlahnstein, lt. „Cobl. Volksztg.“, wegen
verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen zu verantworten.
Die Beschuldigten waren in der dortigen Kantine beschäftigt
und hatten im März die Gelegenheit benutzt, um mit fran-
zösischen Kriegsgefangenen anzubündeln. Teils hatten sie den
Gefangenen Briefe geschrieben, und auch Antwort erhalten,
und teils hatten sie ihnen Schokolade und Zigaretten zu-
gesteckt und sich sogar von den Gefangenen küssen lassen.
Eine der Angeklagten hat dabei zu den beiden anderen ge-
äußert, daß der Gefangene so gut küssen könnte! In der
Verhandlung waren die Angeklagten im allgemeinen geständig.
Das Kriegsgericht erkannte, es könne nicht gebührend werden,
daß von selten Frauenpersonen versucht würde, in verbotener
Weise mit Kriegsgefangenen anzubündeln. Den Angeklagten
konnten auch keine mildernden Umstände zugestanden werden,
denn einem solchen widerrechtlichen Verhalten deutscher Mädchen
müßte auf das Entschiedenste entgegen getreten werden. Die
Angeklagten J. und Sch. wurden daher zu je 2 Wochen und
die Angeklagte S. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Köln, 18. Mai. Heute morgen fand in Stieburg
durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin eine Explosion statt,
bei der leider acht Personen, darunter mehrere Kinder, verletzt
wurden. Der Materialschaden ist unbedeutend, der Betrieb nicht
gestört. („Köln. Ztg.“)

Mannheim, 15. Mai. (Einlarten.) Baden dürfte
das erste Land sein, das mit der Einführung besonderer
Einlarten vorangeht. Die Einlarten, die ähnlich wie die
Fleischkarte für das ganze Land gilt, soll zum Bezug von
drei Eiern in der Woche für jede Person berechnen. Mangel
an Eiern soll in unserm Land nicht bestehen; es soll lediglich
dem Einfamstern vorgebeugt werden.

Vom Schwarzwald, 12. Mai. Die Witterung
hat sich bisher in den Schwarzwaldbergen prächtig angelassen.
Heiteres, sonniges Wetter wechselte mit zeitweiligen Regen-
güssen, die dem Erdbreich die notwendige Feuchtigkeit reichlich
zuführten. In den letzten Tagen war in den Bergen eine
prächtige Föhnwind in Gebirge, namentlich in den Morgen-
stunden. Man vermochte die Alpenkette in vollkommener
klarheit zu sehen. Wie man vom Feldberg, Welchen und
Hergogenhorn meldet, weisen die Nordabhänge dieser Berge
noch immer beträchtliche Schneemengen auf. Stellenweise
lagern die winterlichen Schneemassen noch 1 bis 2 Meter
hoch. An sonnigen Halden und Matten ist ein rasches Wachs-
tum des Grases und der Weiden festzustellen. Man hofft,
in Bälde das Vieh austreiben zu können.

Aumau, 13. Mai. Gestern abends 1/9 Uhr brachte
ein Vorfall, der glücklicherweise kein Unheil verursachte, die
gesamte Bevölkerung unseres Ortes auf die Beine. Beim
Durchfahren eines Güterzuges, der auch Munition mit sich
führte, öffnete sich in der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes
eine Wagentür, wobei aus dem Wagen eine Granate mit kleinerem
Kaliber fiel und explodierte. Das Geschloß riß den Boden
tief auf. Verletzt wurde niemand. Auch Schaden ist nicht
verursacht worden.

Meß, 13. Mai. Der Saatenstand in Lothringen ist
in voller Entwicklung. Weizen, Hafer, Roggen berechnen
zu den besten Hoffnungen. Klee und Wiesen sind der Zeit
nach in gutem Wachstum, bald kann der Bauer auch hier
Klee heimholen als Grünfutter, was dem Milchertrag be-
deutend steigern wird. Die lange Regenzeit im April hat
dem Blütenbestand der Weizen und Rapsen geschadet,
den Kirchen und Aepfeln dagegen nicht, so daß der Obst-
bauer doch auf seine Rechnung kommt. Sehr gut war die
Anregung der Schulverwaltung, mittels der Volksschulen die
Anpflanzung der Sonnenblume zu betreiben.

Oberhild, (Prov. Posen), 12. Mai. (Steuer-
mäßigung wegen guter Zeiten.) Während die meisten deutschen
Städte infolge der Kriegsausgaben gezwungen gewesen sind,
ihre Kommunalsteuern zum Teil recht wesentlich zu erhöhen
und nur wenige die bisherigen Steuersätze beibehalten können,
ist unser Ort in der angenehmen Lage gewesen, die Steuer-
sätze um 10 Prozent zu ermäßigen.

Die Ernte-Aussichten. Der offizielle Nach-
richtendienst für Ernährungsfragen macht einige interessante
Mitteilungen über die diesjährigen Ernte-Aussichten. Er
schreibt: „Die neue Ernte bietet gegenüber dem Jahre 1915

welt günstigere Aussichten. Unvergleichlich viel besser als im
Vorjahre sind die Winterfrühen ins Frühjahr gekommen; der
Saatenstand ist ausgezeichnet, Wiesen und Kleefelder stehen
üppig. Nicht weniger erfreulich ist das Bild, das Getreide-
ländereien und Obstgärten bieten. Dazu kommt wertvolle
Unterstützung durch die Ausbeute der bebauten Fläche: die
urbarsten Moor- und Oedländereien werden in diesem Jahre
wertvolle Getreide-, Kartoffel- und Gemüsegewächse liefern
können. Auch die im vorigen Jahre verwüsteten Striche des
Ostens werden normale Saaten und Ernte-Ergebnisse
haben; und was die reichen Kornkammern Kurlands und
Litauens, auch Polen, Belgien und Nordfrankreich bieten
können, bedeutet eine wirksame Entlastung des inländischen
Areal bei der Heeresversorgung.“ — „Das Jahr 1915“,
bemerkt die „Korrespondenz“ zu diesen Feststellungen, „war
der kritische Wendepunkt; als Uebergangszeit von normalen
Friedensverhältnissen zu völlig neuen und unbekannten Er-
zeugungsbedingungen der Kriegswirtschaft konnte es sehr ge-
fährliche Ueberraschungen bringen. Es hat gewiß ernste
Sorgen und Mühe gebracht, aber sie wurden überwunden.
Das neue Jahr findet uns eingerüstet, und wir können mit
Zuversicht sagen, je länger der Krieg dauert, desto mehr
richten wir uns ein, wenn nur der entschlossene Wille und
die Arbeitsfreudigkeit erhalten bleiben.“

Gemüse, die nichts kosten! Unter den von der
Zentral-Einkaufsgesellschaft herausgegebenen Flugchriften zur
Vollkornnahrung ist als Heft 23 eine sehr hübsch illustrierte
Schrift erschienen: „Unsere Wildpflanzen in der Küche“ von
Prof. Richard Winkel, welche genaue Anweisung zum Sammeln
und zur Zubereitung der wildwachsenden essbaren Pflanzen
gibt. Die Schrift ist auf Ansuchen von der Geschäftsstelle
des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Frankfurt
a. M., Paulsplatz 10, kostenlos zu beziehen.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antik.) Großes Hauptquartier, 19. Mai.
Westlicher Kriegsdiauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die französischen
Gräben beiderseits der Straße Hancourt-Esnes bis in die
Höhe der Südspitze des Camard-Waldes genommen und
9 Offiziere und 120 Mann in Gefangenen ge-
macht. Ein erneuter feindlicher Angriff gegen die Höhe 304
brach unter sehr erheblichen Verlusten für den Feind zu-
sammen.

Auf dem östlichen Maasufer steigerte sich zeitweise die
gegenseitige Artillerietätigkeit zu großer Stärke.

Die Fliegeraktivität war auf beiden Seiten groß.
Oberleutnant Bölle schloß das 16. feindliche Flugzeug südlich
von Ripont ab. Bahnhof Lunville sowie Bahnhof und
Luftschiffhalle und Kasernen bei Epinal wurden mit Bomben
belegt.

Oestlicher Kriegsdiauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsdiauplatz.

Ein Flugzeuggeschwader griff die feindlichen Lager
bei Kufal, Caufica, Mahalova und Saloniki an.

Oberle Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

WTB Wien, 19. Mai, Antik. whd verlautbart:
An der südlichen Front gegen unser Angriff unaufhaltsam
Raum. Auf dem Armenterra-Rücken wurden sechs italienische
Angriffe abgewiesen. Unsere zwischen dem Alach- und Lait-
tale vorgerückten Truppen unter Führung Seiner t. und t.
Hoheit des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl Franz
Josef treiben den Feind an der ganzen Front weiter zurück
und bemächtigten sich heute früh der italienischen Werke
Campomolon und Toraro. Zwischen Lait- und Brandtal
(bei Ballarja) erreichten unsere Truppen den Nordrand des
Col Santo. Im Etschtale mußten die Italiener die Orte
Marco und Morie räumen. Die Zahl der seit Beginn unserer
Angriffe gemachten Gefangenen hat sich auf über 10000
Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Ma-
schinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Die Gerichte, daß man in maßgebenden russischen
Kreisen einen Sonderfrieden mit Deutschland plant, sind ver-
stärkt, und ist stark in Zweifel zu ziehen, ob überhaupt in
ernsthaft zu nehmenden Kreisen solche Bestrebungen bestanden
haben.

England in Not.

Dämmernde Erkenntnis. Die betrübten Vohgerber. In Deutschlands Hand.

England spielt in diesem gewaltigen Völkerringen unter den Entente-Staaten die erste Geige. England hat die Bundesgenossen in seinen Dienst gezwungen und sie sich durch den Not- und Tobovertrag für jede Kriegsdauer verpflichtet, die ihm beliebt. Wenn England sein Ziel erreicht oder die Erkenntnis gewonnen hat, daß eine Fortsetzung der Feindseligkeiten zwecklos geworden ist, dann wird es sich in Petersburg und Paris, von Rom ganz zu schweigen, nicht erst lange nach den gehegten Sonderwünschen erkundigen, sondern einfach deklarieren, die Friedensstunde hat geschlagen. Und die andern Entente-Staaten werden sich, wenn auch widerwillig, fügen müssen. England aber scheint heute schon von der Unsichtbarkeit eines noch zu erreichenden Entente-Erfolges überzeugt zu sein. Seine letzte Hoffnung scheint es auf Amerika gesetzt zu haben; als die nach der deutsch-amerikanischen Verständigung in der U-Bootfrage zusammenbrach, hat es augenscheinlich jede Hoffnung auf eine Erfolgsmöglichkeit begraben. Das geht aus den bekannten Mitteilungen des englischen Ministers des Auswärtigen Grey an den Londoner Vertreter des großen kopenhagener Blattes „Politiken“ hervor, worin die Bedingungen, unter denen England zum Frieden bereit ist, doch auffällig hinter den Friedenszielen zurückbleiben, die der englische Premierminister Asquith in Erwiderung der Rede des deutschen Reichskanzlers vom 8. v. M. aufgestellt hatte.

Der Umstand, daß Grey Englands Friedensziel auf die Wiederherstellung Belgiens und Serbiens begrenzt, aber weder etwas gegen die Lösung Polens von Rußland noch für die Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich zu sagen hatte, hat in Petersburg wie in Paris eine höchst tagenjammerliche Stimmung ausgelöst. Präsident Poincaré entließ seinen Ärger über Greys Kundgebung, an dem er zu ersticken drohte, in wüsten Beschimpfungen Deutschlands sowie in der von vollendeter Nichtbeachtung der Tatsachen getragenen Behauptung, daß die Entente fortfahren würde zu kämpfen, bis Deutschland samt seinen Verbündeten um Frieden biete. Nun, Herr Poincaré weiß wohl selbst, daß er nicht gefragt wird. Im Scharfbild ist ihm Grey auch über, der wenigstens zu begreifen beginnt, daß die Entente sich die Friedensbedingungen um so mehr verschlechtert, je länger sie den für sie aussichtslosen Krieg fortsetzt. Rußland bekundet dem Grey'schen Sprüchlein gegenüber Zurückhaltung, sein Finanzminister Barz weist in London und darf nicht mit leeren Händen heimkehren. Jedemfalls machen aber die leitenden Herren an Rewa und Seine ob der Grey'schen Offenheiten die geistreichen Gesichter der betrübten Vohgerber, denen die Felle fortgeschwommen waren. Gleich den klugen Mäusen, die das sinkende Schiff verlassen, sucht der Minister Grey sich vor allem selbst in Sicherheit zu bringen, indem er den Neutralen einzureden bemüht ist, Deutschland habe den Krieg verschuldet und England nur wegen des unterdrückten Belgiens eingegriffen. Mit diesen Kunststücken lockt er jedoch seinen Hund hinterm Ofen hervor. Hätte Rußland nicht die Zusage der englischen Hilfe beiseite, so hätte es sich nicht in die serbische Frage eingemischt; das Strafgericht an den Belgrader Königsräubern wäre von Österreich vielmehr nach dessen feierlicher Aussage ohne Gefährdung der Selbständigkeit oder Integrität Serbiens vollzogen worden.

Wenn England seine Friedensbedingungen so weit zurücksetzt, so liegt es daran, daß ihm die Unmöglichkeit, Deutschland zu erdroffeln, klar geworden ist. Die militärische Überlegenheit der Zentralmächte muß angesichts der tatsächlichen Lage auch der Blinde erkennen und anerkennen. Die Gewissheit des wirtschaftlichen Sieges ist jetzt aber gleichfalls gegeben und wird auch von England begriffen. Die Kriegsentcheidung ist damit in Deutschlands Hand gelegt, mag das Völkerringen dauern, so lange es will. Gerade zur rechten Zeit wird von der „Köln. Ztg.“ eine auf positiven Tatsachen aufgebaute streng wissenschaftliche Studie des derzeitigen Direktors der Berliner Handels-Hochschule, Professor Elsbacher, veröffentlicht, in der der Nachweis geführt wird, daß für ein etwaiges drittes Kriegsjahr unsere wirtschaftlichen Aussichten durchaus gut sind. In dem Augenblick, da oberflächliche Betrachtung die Gefahr im deutschen Wirtschaftsleben, d. h. in der Frage der Volksernährung, am größten scheinen mag, können wir im Gegenteil auf eine schnelle und sichere Erleichterung unserer Volksernährung zählen. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten sind nicht das Ergebnis einer immer mehr fortschreitenden Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage, sondern die Folge einer durch außerordentliche Verhältnisse hervorgerufenen Missernte. Wir haben, indem wir das schwierige Jahr durchmachen mußten, gewissermaßen das Examen in unserer Volksernährung bestanden. In wenigen Wochen ist das Schlimmste überstanden, und dann werden uns von Tag zu Tag reichlicher die erforderlichen Lebensmittel zur Verfügung stehen.

Rundschau.

Die Berliner Ministerkonferenz. Die Beratungen, die von den Ministerpräsidenten und den Finanzministern der deutschen Bundesstaaten in Berlin abgehalten wurden, galten einer großen Anzahl von wichtigen Fragen, die sich zum Teil untereinander eng berühren, die man aber trotzdem scharf auseinander halten muß. Das Hauptthema der Ministerkonferenzen bildeten die Steuerfragen, insbesondere der Müller-Fuldach'sche Vorschlag des Warenumschlagsteuers. Dann aber wurden selbstverständlich auch die bevorstehenden Verschleibungen und Neuorganisationen erörtert. Einmal war die Nachfolge Delbrücks im Staatssekretariat des Innern zu regeln. Falls diese einem der jetzigen Staatssekretäre oder anderen Minister zufallen sollte, wäre wieder für diesen Ersatz zu schaffen. Außerdem aber gilt es, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, die Lebensmittelbeschaffung neu zu regeln, oder mit anderen Worten ein selbständiges Lebensmittelamt zu organisieren und dessen Kompetenzen festzustellen. Hierbei ergibt sich erstens die Möglichkeit, einen Mann als Diktator an die Spitze zu stellen, sei es ein General oder ein Zivilbeamter, im letzteren Falle würde ein General nur als Berater des Zivilleiters und als ausführendes Organ im Auftrage und mit Vollmachten der Obersten Seeresleitung tätig sein. Daneben aber besteht die Möglichkeit, daß die Leitung in die Hände von zwei Gleichberechtigten gelegt wird, und zwar eines Zivilbeamten und eines Generals.

Die Erledigung der „Tubantia“-Frage. Die Unter-

suchung über den Untergang des holländischen großen Passagierdampfers „Tubantia“ ist nach Amsterdamer Mitteilungen der „Köln. Ztg.“ vollständig erledigt. Die holländische Regierung beabsichtigt, alles, was bis jetzt mit Sicherheit festgestellt werden konnte, möglichst vollständig zu veröffentlichen. Innerhalb weniger Tage könne eine Mitteilung der Regierung zu erwarten sein. Der Chef des Marine- und Torpedowesens ist aus Berlin behufs näherer Besprechung zurückgekommen; auch der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Severis, ist im Haag angekommen.

Der Jahrestag der italienischen Kriegserklärung an Österreich. Der kommende Dienstag, wird in Italien ohne ministerielle Reden vorübergehen. Indem sie schweigen, reden die italienischen Minister jedoch mit vernehmlicher Stimme. Ihr Schweigen ist das große Eingeständnis, daß das erste Kriegsjahr hinter den Erwartungen so weit zurückgeblieben ist, daß die leitenden Persönlichkeiten Italiens darüber den dichten Schleier tiefsten Schweigens und Vergessens breiten möchten. Die Hurrastrimmung ist auch in den Kreisen der einstigen Kriegsschürer verhaucht. Das italienische Volk, das unter den Lasten des Krieges furchtbar zu leiden hat und in seinen großen Massen wirtschaftlich an den Bettelstab gebracht wird, hat lange Geduld gehabt; aber der Augenblick, an dem auch die größte Langmut ihr Ende erreicht, wird einmal kommen, schneller vielleicht als es die leitenden italienischen Kreise denken mögen. Dann wird es in Italien schrecklich togen.

Ein vierständiger italienischer Ministerrat gast Fragen der wirtschaftlichen Einigung Italiens mit Frankreich. Das Ergebnis der langen Beratung wird geheimgehalten, was darauf schließen läßt, daß es unbefriedigend ausgefallen ist. Von innerpolitischen Beschläffen wird das Einfuhrverbot von Luxuswaren, einschl. Möbel, als bemerkenswert bezeichnet, außerdem wurden neue scharfe Bestimmungen über die Durchführung des Erlasses für Lebensmittelhöchstpreise getroffen, die sich bisher als ganz unzureichend erwies. Salandra berichtete eingehend über die langen Besprechungen mit dem französischen Handelsminister Clementel, doch warnt die Presse bezeichnenderweise vor der Erwartung bestimmter Abmachungen mit Clementel, der nur gekommen sei, um die wirtschaftlichen Beratungen für die im Juni in Paris stattfindende Zusammenkunft vorzubereiten. Einige Blätter heben ausdrücklich die großen Schwierigkeiten einer wirtschaftlichen Einigung Italiens mit Frankreich hervor, da die Interessen beider Länder in gar zu vielen Punkten gleichartig sind.

Unter dem Ausfall des Fremdenverkehrs leidet Italien außerordentlich schwer. Diejenigen Hotels, die im Frieden außerstande waren, die Menge der Gäste unterzubringen und trotz hoher Preise viele Fremde abweisen mußten, empfinden jetzt in täglichen Annoncen ihre Zimmer und möblierten Wohnungen zu den halben Preisen und darunter und Wundigen außerdem noch allerlei Vergünstigungen an, worunter die Erlaubnis der Selbstbelästigung der Gäste besonders hervorgehoben zu werden verdient. Gleichwohl bleiben die Gasthäuser leer. Es zeigt sich, daß Engländer und Franzosen auch nicht entfernt einen Ersatz für das Ausbleiben der Deutschen, denen Italien nun einmal das Land der Sehnsucht war, zu bieten vermögen. Das Oster- und Frühjahrsgeflüster, das in den letzten Jahrzehnten die Hauptorte der italienischen Hoteller und tausend anderer gewerblicher Existenzen war, ist in diesem Jahre ganz ausgefallen. Handel und Wandel liegen daneben, Lebensmittel sind knapp und teuer. Die italienischen Staatskassen sind leer, und England, dem der italienische Bundesgenosse zu wenig leistet, schließt ihm gegenüber seine Taschen. Die wirtschaftliche Not ist groß und von keiner Seite Hilfe zu erwarten. Das ist ein Zustand, den das erregbare Temperament der Italiener nicht lange erträgt.

Erschöpfung der japanischen Munitionsfabrikation. Italienische Blätter melden aus London, daß Japan infolge der ungeheuren Waffenslieferungen an den Viererband seine sämtlichen Metallvorräte und seine metallurgische Minenerzeugung erschöpft habe. Infolgedessen reisten englische und japanische Abgesandte nach Australien, um die dortige Minenerzeugung zu studieren. Falls sich die Nachricht bestätigt, würde die Waffen- und Munitionserzeugung des Viererbandes erheblich gehemmt.

Holland über Greys Friedensziel. Holländische Blätter sagen zu den Mitteilungen des englischen Ministers Grey an den Vertreter von „Politiken“. Vorläufig besteht zwischen den Äußerungen der Leiter der deutschen Politik und den englischen Staatsleuten noch eine fast unüberbrückbare Kluft, aber die gegenseitigen Betrachtungen über die Kriegsziele, so unersöhnlich sie auch scheinen mögen, haben doch den Vorteil, daß die gegenseitigen Ziele bekannt werden, und das ist doch die erste Notwendigkeit, wenn man sie zu einem Ende kommen will. Bisher haben wir uns immer mit Phrasen begnügen müssen, nun aber kommen langsam immer konkretere Wünsche, die vielleicht schließlich in Erwägung gezogen werden können. Wir wissen nun, welche Wünsche Deutschland im Osten und Westen hegt, Wünsche über die falls es zu Unterhaltungen kommt, selbst beim gegenwärtigen Stand der Dinge, sicher noch nicht das letzte Wort gesprochen ist. Und obwohl wir von Seiten der Alliierten noch immer gleich deutlich ausgesprochene Wünsche vernimmen, so ist doch bei Grey keine Rede mehr von der Vernichtung Deutschlands. Immerhin sind wir so etwas weiter gekommen. Die Träume einer Gebietsausbreitung der westlichen Mächte auf Kosten Deutschlands scheinen nun gänzlich aufgegeben zu sein. Natürlich gehört noch sehr dazu, den verabschiedeten Geist bei beiden Parteien durchwirken zu lassen, aber gegenüber den bisherigen Äußerungen scheint uns die Sprache Greys die Möglichkeit einer Verhandlung näherzubringen. Das Wort hat jetzt Deutschland.

Österreichischer U-Boot-Protest gegen Frankreich und Italien.

In einer den Vertretern der verbündeten und der neutralen Staaten in Wien überreichten Note legt die österreichische Regierung schärfste Verwahrung ein gegen Frevelthaten, die von italienischen und französischen Kriegsschiffen österreichischen Fahrzeugen gegenüber verübt wurden. Schon am 12. Februar d. Zs. hatte ein Unterseeboot unweit der Punta Manta ohne vorherige Warnung einen Torpedo auf den Dampfer der ungarisch-kroatischen Gesellschaft „Daniel Grün“ abgeschossen, der der Vernichtung nur durch ein geschicktes Manöver entging. Der Kapitän des Dampfers hatte laut eidlicher, von zahlreichen Zeugen bestätigten Aussage das Periscope des Tauchbootes und die Bahn des Torpedos deutlich gesehen. Am 23. Februar landierte ein Unterseeboot, ohne daß auch nur das Verstoß wahrzunehmen war, gleich-

falls in der Nähe der Punta Manta ein Torpedo auf den Dampfer „Jagreb“ derselben Gesellschaft. Das Schiff mochte dem Geschoss, dessen Bahn von zahlreichen Beobachtern an Bord beobachtet wurde, nur durch rasche Wendung ausweichen. Am 5. April wurde gegen den Dampfer „Ernst“ neuerlich von einem Unterseeboot auch diesmal ohne Warnung ein Torpedo langiert, der dann an der Heckfelstüte explodierte.

Von diesen Vorgängen hatte Österreich zunächst nur amerikanische Regierung Mitteilung gemacht. Angesichts der Häufung der Angriffe feindlicher Unterseeboote harmlose und durch die Haager Konventionen besonders geschützte Fahrzeuge und bei dem Umstande, daß die feindlichen Staaten nicht, wie die Zentralmächte, gezwungen sind sich gegen den ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhebeln zur Wehr zu setzen, kann die Vernichtung friedlicher Schiffe, welche die Kriegsgesetze der Gegner in keiner Weise zu fördern vermögen, nur auf blinde Zerstörungsmut zurückgeführt werden. Diese Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung durch die jüngst gegen den österreichischen Dampfer „Dubrovnik“ verübten barbarischen That. Das Schiff wurde im Rarentakanal von einem feindlichen U-Boot ohne jede vorherige Warnung durch zwei Torpedos vernichtet. Der erste Torpedo traf den Dampfer auf Steuerbordseite und hatte zur Folge, daß das Schiff zu sinken begann. Alle Personen an Bord eilten in die Wasser gelassenen Rettungsboote. Als diese Boote ausstiegen im Begriffe waren, explodierte ein zweiter Torpedo, welcher aus der gleichen Richtung kam, wie der erste, auf Steuerbord unter dem Decksalon. Infolge der Explosion wurde das Steuerbordrettungsboot samt Besatzung in die Luft geschleudert und ging in Trümmer.

Ein zweites Rettungsboot nahm 18 Personen auf, Gölse geillte Varden holten nur einige Personen aus dem Wasser heraus. Auf dem Schiffe befanden sich 30 Torpedier 88 Mann, zu gleichen Teilen aus Belgien und Passagieren bestehend. Unter den Passagieren befanden sich zwei Priester und mehrere Frauen mit Kindern. Beiden ertrunkenen Frauen wurden geborgen. Von Besatzung und den Fahrgästen werden noch je vier Personen vermisst. Die amtliche italienische Meldung gibt die Ursache der Verletzung an, fügt jedoch zur Entschuldigung hinzu, daß ein den italienischen Schiffen zum Schutz gegebenes französisches U-Boot die Torpedierung bewirkt habe, und daß der Dampfer mit Kriegsmaterial beladen gewesen sei. Der kleine Lokaldampfer von nur 51 Meter Länge und geringen Raumgehalt konnte natürlich keine Truppen noch Kriegsmaterial an Bord haben. Stellt man die türkische Beschlezung des kleinen Fahrzeuges schon und für sich als ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender Menschheit hohnsprechender Gewaltstreich dar, so konnte das Abfeuern des zweiten Torpedos auf den bereits im Sinken begriffenen, Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur bezwecken, Rettung der Personen, deren Leben andernfalls hätte verhindert werden können, zu verhindern. Dieses Vorgehen läßt sich daher nur als vorbedachter Mord bezeichnen. Auf den Präsidenten Wilson muß dieser Völkerverstoß ganz besonderen Eindruck machen.

Was der Tag bringt.

Unterschlager von Liebesgabenpaletten. In der Wohnung eines fest mehreren Monaten bei der Hauptpost in Magdeburg als Postauskäufer angestellten Kaufmanns wurden mehrere Kisten Briefe, Postkarten und der Inhalt von solchen vorgefunden, darunter ein Kasten Rum sowie Schinken, Speck, Butter, Zigarren, gareiten u. a. m. Vor dem Hause, in dem der Angestellte wohnte, hatte sich während der Durchsuchung seiner Wohnung eine große Menschenmenge angesammelt, die gegen ihn drohende Haltung einnahm.

Wachsparsnis in den Kirchen. Im Diözesanrat gibt das Ordinariat des Erzbistums München und Freising bekannt, daß die oberkirchliche Stelle infolge der durch Krieg geschaffenen Verhältnisse alle Kirchenvorstände Erzbischöfe beauftragen müsse, mit aller Sorgfalt darauf zu achten, daß im Verbrauch von Wachs auf den Altären der Kirchen und Kapellen das durch die liturgischen Vorschriften bestimmte Mindestmaß nicht überschritten werde, gleichviel, ob die verwendeten Kerzen aus Mitteln kirchenspezifischer Einnahmen oder von den Gläubigen gesammelt sind. Das Verbrennen von Opferkerzen und Kerzen, Kerzenhändlern und dergleichen, das teilweise ausgeartet hat während der Kriegszeit ganz zu unterbleiben.

Ein weiblicher Förster. Eine neue Erscheinung im Reich ist die weibliche Förster. Als solcher ist in der Provinz Ostpreußen eine Frau bei Bromberg angestellt. Die Försterin des Grafen von Potulitz aus Stargard hat seit Ende Juli die Stelle eines Försters eingenommen. Sie hat sämtliche Försteraufgaben, sowie die Frühjahrskulturarbeiten nach dem eine männliche Vertretung zu den Jagden einberufenen gräflichen Försters nicht zu beschaffen geschickt.

Eierarten in Waden! Das baltische Ministerium des Innern beschloß die Einführung von Eierarten, den Kopf der Bevölkerung kommen wöchentlich drei Eier zu stehen. Die Verwendung von Butter und Eier an auswärtigen Angehörigen ist verboten.

Fertigstellung eines neuen deutschen Schiffebauers. Mitten im Kriege ist für die Hamburg-amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft auf der Werft Blohm & Voß ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer „Polonio“ fertiggestellt worden, der erneut Zeugnis ablegt für den hohen Stand der deutschen Schiffbauindustrie. Mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist „Schwester“ des im September 1914 nahe der belgischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Rafalgar“ und hat eine Länge von 197 Metern, eine 22 Meter und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 15000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnengehalt beträgt 21500 Bruttoregister-Tonnen. Einschließlich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

Fleischabgabe in Berlin nur noch gegen Karte. In Berlin ist soeben eine vorläufige Regelung der Abgabe von frischem Fleisch und frischem Geflügel in Kraft getreten. Es darf kein Fleisch oder Fett von Schlachthäusern und Metzgereien ohne Vorlegung der für die Abgabe bestimmten alten Berliner Brotkarten abgegeben werden.

Brotkarte entfällt eine Menge bis zu 1 Pfund
Brot oder Fett. Mehr darf auf eine Brotkarte
abgegeben und entnommen werden. Bei einem Ein-
kauf bis zu einem halben Pfund frischen Fleisches oder
Wurst muss der Verkäufer das Mittelfeld der Brotkarte ein-
tragen, bei einem Einkauf von über einem halben bis einem
Pfund zweifach durchlochen. Die weitere Verwendung einer
durchlochten Brotkarte zum Fleisch- oder Fettbezug
ist untersagt.

nichtswürdiges Ansehen Englands an
Nach Meldungen aus Sevilla richtete England
eine geheime Note an Spanien, in der es die
Verweigerung aufforderte, die in spanischen Häfen be-
findlichen deutschen Schiffe zu beschlag-
nehmen und die Meerenge von Gibraltar abzusperren.
England wollte England erreichen, daß der holländische und
spanische Handel gehemmt werden. England versprach
Gegenseitigkeit, daß es, wenn Deutschland wegen der
Einnahme seiner Schiffe Spanien den Krieg erklären
sollte, die spanische Küste verteidigen und nach dem Kriege
an Spanien übergeben werde. Die spanische Regie-
rung hält die Note geheim; sie wird die englische Forderung
nicht zurückweisen.

keine Verschlagnahme des Hausgeschlachtet.
In öffentlichen Kreisen Groß-Berlins ist das Gerücht ver-
breitet, daß die staatliche Verschlagnahme des eingeschla-
chtes unmittelbar bevorstehe. Dies Gerücht ist, wie
„Deutsche Tageszeitung“ von zuständiger Stelle erklärt
unvollkommen unbegründet. Eine derartige Maßnahme
wird in Aussicht genommen. Es lasse sich niemand davon
weiter Schweine zu mästen. Es liegt im vater-
ländischen Interesse, nicht nur wie bisher, sondern möglichst
viel hinaus Schweine zu mästen.

den Austritt des Staatssekretärs Delbrück hält
„Deutsche Tageszeitung“ trotz der halbamtlichen Ablehnung
vorstehend. Ob Czerning Delbrück sein Abschiedsgeläch-
ter eingeleitet hat, stellt das Blatt dahin, betont aber,
daß der Austritt lediglich aus Gesundheitsrücksichten erfolgt.
Delbrück ist dem Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen,
Roebern, als den wahrscheinlichen Nachfolger des
Delbrück.

die Einigung über die Steuerfragen wird von
Reichsparteien mit Eifer angestrebt; erzielt ist sie noch
nicht. Doch versprechen die fortgesetzten Bemühungen Erfolg.
Der Vorschlag gemacht, anstelle der nochmaligen
Steuer des Wehrbeitrages eine einmalige Reichsvermögens-
steuer mit niedrigen Sätzen zu fordern, die auch von den
Kriegs-erhaltenen erhoben werden soll, die während des Krieges
Zuwachs erfahren. Wie die Einigung über die andern
Steuerfragen erfolgt, ist noch ganz ungewiß. Möglich ist,
daß schließlich auf die Tabakabgaben ganz verzichtet
wird. Über die geplante „Lebensmitteldittatur“ haben
die Reichsparteien Verhandlungen noch keine Einigung herbei-
geführt. Es scheint laut „D. Z.“ bisher nur festzustehen,
daß der ganze Komplex der Ernährungsfragen vom Reichs-
rat getrennt abgehandelt und in die Hand eines beson-
deren Reichsamts für Ernährungsfragen gelegt werden soll.
Der Amt, an dessen Spitze nicht ein Staatssekretär,
sondern ein Präsident treten soll, wird vermutlich dem Reichs-
rat unterstellt werden. Es wird die Beschlüsse des
Reichsrats in allen Fragen der Ernährungspolitik vorzu-
legen und neben diesen Beschlüssen auch alle die Maß-
nahmen auszuführen haben, zu denen der Bundesrat den
Reichsrat ermächtigt. Dem Präsidenten soll ein Beirat
beigefügt werden, an dessen Beschlüsse er jedoch nicht ge-
bunden sein soll.

Die Hauptschwierigkeit liegt darin, wie die neue Reichs-
regierung in die Lage versetzt werden soll, ihre Maßnahmen
auf dem Wege der direkten Anordnung an die
Verwaltungsbehörden der Bundesstaaten durchzusetzen. Dazu
soll die Dauer des Belagerungszustandes eine mili-
täre Instanz dienen. Dem neuen Reichsamt soll in der
ersten eines kommandierenden Generals, vielleicht des Ober-
präsidenten in den Marken, sozusagen ein Chef der
Reichsregierung beigeordnet werden, der durch kaiserliche Ernäh-
mung bevollmächtigt sein soll, sämtlichen stellvertretenden
Reichsregierungen in allen Fragen der Lebensmitteldittatur
bindende Weisungen zu erteilen.

Die geregelte Kleiderversorgung durch die Bundes-
verwaltung überläßt die Abgabe von Web-, Woll- und

Strickwaren dem Verkäufer, insbesondere auch den minder-
bemittelten Kreisen. Der Hauptzweck der Verordnung ist
ein Durchhalten mit den bisherigen Verhältnissen. Eine
Verschlagnahme von Kleiderstoffen ist nicht beabsichtigt,
auch Kleiderarten sollen nicht ausgegeben werden. Es
soll lediglich eine unwirtschaftliche Vorverpackung, ins-
besondere durch übermäßige Zuanpruchnahme der den
Menschenbedürfnissen dienenden Stoffe und Fertigerzeugnisse
durch zahlungsfähige Kreise, verhindert werden, während
der Zustandsum höherer Preislagen keinen Beschränkungen
unterliegen wird. Die Form einer solchen Beschränkung
steht noch nicht fest.

Zu Greys Friedenszielen und den Bemühungen
des englischen Ministers, die Schuld an dem Kriege Deutsch-
land aufzubürden, sagt ein Londoner Blatt ganz im Geiste
Lügen-Greys: Wir haben es in Deutschland mit einer Macht
zu tun, die den Krieg als eine Fortsetzung ihrer Politik be-
trachtet, ja, die den Krieg sogar zu einem Nationalbetrieb
gemacht hat. Wir können und wir wollen auch nicht er-
warten, daß die Gewalt in der Welt abgeschafft wird, wir
hoffen aber auf eine genügende Organisation dieser Gewalt,
damit sie in den Dienst friedlicher Nationen gestellt werden
kann, um diejenigen, die sich weigern, ihre Streitigkeiten
einer gemeinsamen Lösung oder einem schiedsrichterlichen
Spruch zu unterwerfen, hierzu zu zwingen.

Noch keine Verständigung über Steuerfragen
und Delbrücks Nachfolger. Die am Dienstag fortge-
setzten Besprechungen des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit
den einzelstaatlichen Finanzministern über die Streitpunkte,
die sich zwischen Bundesrat und Reichstag in den schweben-
den Steuerfragen aufgetan haben, konnten bisher noch nicht
abgeschlossen werden. Man erwartet frühestens für die
Mittwoch-Sitzung des Hauptausschusses bzw. des Steuer-
ausschusses des Reichstages eine Erklärung des Staatssekretärs
über die endgültige Stellungnahme des Bundesrats, nament-
lich zur Frage der Neuherhebung des Wehrbeitrages sowie
zu der Umgestaltung, welche die Kriegsgewinnsteuer im
Hauptausschuß des Reichstages erfahren hat. Ein Weg, auf
welchem die weit auseinandergehenden Wünsche und Forde-
rungen der Parteien mit dem grundsätzlichen Standpunkt
der Reichsleitung in Einklang gebracht werden könnten,
scheint laut „Tag“ bis zur Stunde noch nicht gefunden zu
sein. Auch in den schwebenden Personalfragen war bisher
noch keine Entscheidung herbeigeführt.

Aus aller Welt.

Große Überschwemmungen in Norwegen. Die
Schneeschmelze richtet längs der norwegischen Küstengebiet
schreckliche Verheerungen, namentlich am Njose und Gloom
an, der bei Kongsvinger nach Schweden durchzubrechen
droht. Viele Brücken und Dämme wurden zerstört. Die
Eisenbahnverbindung von Kristiania mit Schweden ist wegen
Eisenbahnabsturzes unterbrochen. Passagiere, die nach
Schweden wollten, mußten zurückkehren, da die Schneeschmelze
noch andauert und es noch ungewiß ist, wann die Eisen-
bahnverbindung wieder hergestellt ist. Der Schaden für die
Industrie, die Landwirtschaft und für die Gemeinden geht
in die Millionen. Die norwegische Stadt Alstveden, nahe
bei Kristiania, bekannt wegen ihrer großen Holzsägewerke,
ist durch eine infolge der Schneeschmelze eingetretene Sturm-
flut des Flusses Gloom gegenwärtig äußerst gefährdet, da
der Gloom stündlich mehrere Fuß steigt. Verschiedene Stadt-
quartiere stehen bereits unter Wasser. Die Bevölkerung
flüchtet.

24 000 Mark gestohlen. Der Inhaber eines Del-
kates- und Kolonialwarengeschäftes in Leipzig hatte am
letzten Donnerstag einen jungen Mann, der tags zuvor aus
Nürnberg angekommen war, als Markthelfer in Stellung
und Wohnung genommen. Am nächsten Tage schon benutzte
der neue Angestellte eine günstige Gelegenheit, um sich in
den Besitz der in einem Kiste verwahrten Geldkassette seines
Arbeitgebers zu setzen. Die Kassette enthielt 14 000 Mark
Kriegsanleihe und 10 000 Mark in barem Gelde. Auf die
Ergreifung des Flüchtigen ist eine Belohnung von 500 Mk.
ausgesetzt.

Wegen Brandstiftung und Gismordversuchs
wurde vom Chemnitzer Schwurgericht die in Ringetal ge-
borene Dienstmagd Anna Marija Horpe zu zwei Jahren

drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilte diente in
Ottendorf bei Mittweida bei dem Gutbesitzer Dünker. An-
geklagt wegen Heimweh versuchte sie, ihren Dienstherrn mit
Kieselsäure, das sie dem Kaffee beimischte, zu töten. Als dies
mißlang, zündete sie das Dünkersche Wohnhaus an, das
völlig niederbrannte.

**9 Tage und 9 Nächte in einem Schacht ein-
gefesselt.** Als ein Drechslermeister in Wegscheid, Bayern,
nachts in starker Dunkelheit nach Hause ging, geriet er vom
Wege ab und stürzte in einen ausgemauerten 8 Meter tiefen
Schacht, aus dem er sich nicht herausarbeiten konnte, 9 Tage
und 9 Nächte mußte der arme Mann darin verweilen, bis zufällig
der Hund eines Vorübergehenden in den Schacht hinein-
bellte, wodurch der Eingefesselte bereits halb tot entdeckt und
gerettet wurde. Zu seinem Glück hatte er einen Laib Brot
bei sich gehabt, der während der Zeit seine Nahrung bildete.

Der Speck im Grabe. In Mitzdorf bei Eger (Böhmen)
sah der Friedhofgärtner beim Auslockern eines frischen
Grabes ein eingegrabenes Paket, in welchem sich ein großes
Stück frisch geraucherter Speck befand.

Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor
einigen Tagen zwischen Jachobshagen und Jachobsdorf auf
ihrer Flucht aus einem Gefangenlager den Stellmacher
Joeds aus Jachobsdorf so schwer verletzten, daß er bald
darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten
sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Ruhland zu
gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden laut „D. Z.“ bei
Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-
polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in
das Gefängnis gebracht.

Die beiden Berliner Frauenmörderinnen Ullmann
und Sonnenberg, die wegen Ermordung der Maria Franke
vom Schwurgericht des Landgerichts 1 zum Tode verurteilt
wurden, haben gegen das Urteil Revision angemeldet. Beide
ließen sich dem Gerichtsschreiber vorführen und erklärten zu
Protokoll, daß sie von dem Rechtsmittel der Revision Ge-
brauch machen wollten. Aussicht auf Erfolg haben die beiden
Mörderinnen kaum.

Eine furchtbare Entdeckung machte der Schmiede-
meister Lull in Berlin bei Bülow in Pommern. Beim
Graben seines Alters stieß er auf eine Kindesleiche, von der
der Kopf abgetrennt war. Zu seinem Entsetzen erkannte der
Bater in dem Toten seinen vor zwei Jahren spurlos ver-
schwundenen Knaben. Unter der Leiche fand man einen
Spazierstock. Die Stölper Staatsanwaltschaft hat auf die
Ermittelung des Täters eine Belohnung von 500 Mark
ausgesetzt.

Todessturz eines Kindes. Aus dem Fenster des
vierten Stocks eines Hauses in Neudölln bei Berlin stürzte
der 1 Jahr und 2 Monate alte Sohn Fritz eines Schlossers.
Die Eltern hatten das Kind einer ihren befreundeten Frau
zur Beaufsichtigung übergeben. Die 9 Jahre alte Tochter
der Frau spielte mit dem Knaben und setzte ihn an ein
offenes Fenster, damit er die Bäume auf dem Hofe sehen
konnte. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte
kopfüber aus dem vierten Stock in die Tiefe hinab. Auf
dem Transport nach dem Krankenhaus erlag das Kind
seinen schweren Verletzungen.

Dem Verlangen auf Einstellung der irischen
Glurichtungen trat Asquith mit dem Hinweis auf die
schrecklichen, ohne Herausforderung begangenen und nicht zu
erschuldigenden Missetaten entgegen, die durch die Auf-
ständischen an Militärpersonen und Bürgern begangen wur-
den. Nicht weniger als 1816 Personen wurden verwundet,
von diesen starben 304. Ferner erklärte Asquith, daß noch
zwei Führer, die den aufständischen Aufruf mitunterzeich-
net hätten, erschossen werden würden. Darüber hinaus
würden keine Hinrichtungen stattfinden, die große Masse der
Aufständischen würde milde behandelt werden. Der Premier-
minister teilte mit, daß er sofort nach Irland abreisen würde,
um dort mit den Militär- und Zivilbehörden über eine Re-
gelung der Verhältnisse zu beraten, mit der fortan alle
Iren zufrieden sein könnten.

Revolution in Portugal. Nach einer Budapest
Meldung aus Madrid, zwischen Deutschland und Spanien
besteht zurzeit kein direkter telegraphischer Verkehr, ist in
Lissabon ein Aufruhr ausgebrochen. Die militärischen An-
stalten der Hauptstadt stehen in Flammen. Reputable Truppen
nehmen an der Bewegung teil.

Aus der Kriegszeit.

Krieg und Frieden.

Wenn unsere Gegner auch häufig in Ministerreden der
Verständnis laßen, sie könnten den Weltkrieg noch Jahre
aushalten, so wird doch von ihnen oft genug erdriert,
daß dieses und jenes im neuen Frieden sein könnte. Uns
ist das fast laßig; aus den Worten des deutschen Reichs-
rats weiß jedermann, was wir am Frieden haben müssen.
Verhandlungen haben seit 1870 in der alten und
den Welt stattgefunden. Am 10. Mai 1871 unterzeichneten
Napoleon III. und Jules Favre den deutsch-französischen Frieden
in Frankfurt am Main; 1879 ordnete der imposante Berliner
Konferenz die Dinge im Orient; der bulgarisch-
serbische Krieg wurde 1885 in Bukarest wohl durch den
Friede abgeschlossen, der durch kaiserliche Ernäh-
mung bevollmächtigt sein soll, sämtlichen stellvertretenden
Reichsregierungen in allen Fragen der Lebensmitteldittatur
bindende Weisungen zu erteilen.

Feindschaften bevorstehend erschien. Als der russische
vollmächtige Graf Witte in der Schlusssitzung das äußerste
Entgegenkommen seiner Regierung erklärte und nun den
Abbruch durch die Japaner erwartete, stimmte zur allge-
meinen Überraschung deren Führer zu, und der Friede war
hergestellt.

Fragewürdige Begleiter von Kriegen sind immer die
Kriegs- und Friedensprophezeiungen gewesen. Sie sind be-
sonders stark während des Burenkrieges aufgetreten, der sich
durch mehrere Jahre hinzog und in allen Kulturländern
eine große Teilnahme erweckte. Auch jetzt im Weltkrieg ist
mehr wie genügend prophezeit worden, und wie aus ge-
legentlichen Mitteilungen in Zeitungen neutraler Länder er-
sichtlich war, in Feindes Land wohl noch mehr wie bei uns.
Die letzte Voraussage, die im Umlauf war, nahm auf Grund
von „astronomischen Berechnungen“ den Frieden noch für
diesen Sommer in Aussicht, nachdem im Juli eine gewaltige
Seeschlacht stattgefunden haben sollte, die die Engländer ver-
loren. Natürlich haben die neuesten Prophezeiungen als
solche keinen größeren Wert wie die früheren, und auch der
größte Friedensfreund kann darüber zur Tagesordnung
übergehen.

Interessant ist mancherlei, was aus dem Umwege über
neutrale Länder aus den feindlichen Staaten zu uns ge-
langt. So heißt es aus London, daß die jungen Eng-
länderinnen, die in gewerblichen Berufen bei dem herrschen-
den Mangel an männlichen Arbeitskräften jetzt ebenfalls ein
gut Stück Geld verdienen, ihre Haupteinnahme auf das Essen
verwenden und dabei des Guten sogar zu viel tun. Kleidung
und Putz müssen zurücktreten, und das Wort von der schlanken
Britin wird vernachlässigt. Die Pariserin schweigt natürlich
in der Mode, aber es scheint nicht, daß ihre Triumphe in
diesem Kriegsjahr besonders hervorragende sind. Die
Schneider-Phantasie hat auch unter dem Kanonendonner
gelitten. Die Lebensmittelpreise haben allenthalben gezogen,
außerdem sind die Italiener noch sehr empfindlich durch
Witterungsunbilden berührt worden. Aber die Zeitungs-
beklammungen von unbegrenzter Kriegsdauer werden nur
zu viele Seufzer in der Bevölkerung laut.

Die französischen Gefangenen, die in Deutschland in
allerlei Arbeitsverrichtungen beschäftigt werden, haben neuer-

dings, wie mehrfach berichtet ist, besonders Delikatessen aus-
süßig gemacht, und zwar in den in Frankreich sehr beliebten
Weinbergsschnitten, die ja auch bei uns genug vorkommen,
für die aber im deutschen Reich die Nachfrage nicht be-
sonders groß ist. Unsere Gartenbesitzer werden nichts da-
gegen einzuwenden haben, wenn die französischen Kriegs-
gefangenen in ihren Anwesen auf die Schneckenjagd gehen.
Sie verzehren dies Wildpret auf dem Rost gebraten.

Über die unmenschliche Behandlung deutscher
Frauen und Kinder in Südafrika wird einer holländi-
schen Zeitung aus Kapstadt berichtet. Zwölf deutsche Ärzte
aus Deutsch-Südwestafrika hatten die Erlaubnis erhalten,
mit ihren Frauen und Kindern das Land zu verlassen. In
Aus wurden plötzlich Männer und Frauen getrennt. Die
Frauen mußten allein nach Kapstadt fahren, wo sie in
Kassernhütten ohne Tisch und Stuhl und ohne Betten unter-
gebracht wurden. Die Männer waren inzwischen auf einem
Postdampfer nach London befördert. Der japanische Dampfer
der die Frauen mitnehmen sollte, verweigerte ihre Aufnahme.
Auch ein drei Tage später abfahrender holländischer Dampfer
war überfüllt und konnte die Frauen nicht befördern. Noch
immer warten sie, denen die Geldmittel inzwischen zur Reize
gehen, auf eine Reisegelegenheit, weshalb man sich laut
„Mösch. N. N.“ an die afrikanische Regierung gewendet hat.

Schreckensherrschaft in Irland. In Dublin wurden
drei Personen ohne Kenntnis des militärischen Oberkomman-
dos erschossen. Die Antwort des Premierministers Asquith
auf eine Frage im Unterhause zeigte, daß in der irischen
Hauptstadt der Journalist Steffington tatsächlich standrecht-
lich erschossen wurde. Asquith erklärte, Steffington sei ohne
Bewußtsein der militärischen Autoritäten getötet worden. Der
Offizier, der die Hinrichtung befahl, sei am 6. Mai ver-
haftet worden und werde vor ein Kriegsgericht gestellt
werden. Der Abgeordnete Healy schlug vor, den Offizier
der Zivilgewalt als gewöhnlichen Mörder zu überliefern,
worauf Asquith dem Hause versicherte, daß alles getan wer-
den würde, was die Gerechtigkeit verlangt.

Bekanntmachungen.

Die Gemeindesteuerverliste des Steuerjahres 1916, enthaltend die Veranlagung zur Einkommensteuer derjenigen Personen, die ein Jahres-Einkommen von nicht mehr als 900 M. haben, liegt vom 19. ds. Mts. bis einschl. den 3. Juni ds. Jrs. zur Einsicht auf dem Bürgermeisterramte (Bormittags) offen. Einsprüche gegen die Veranlagung müssen innerhalb 4 Wochen nach beendigter Offenlage bei dem Gemeindevorstande schriftlich erhoben werden.

Höhr, den 18. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die vielfach laut gewordenen Klagen, wonach die mit vielen Mühen und Kosten bestellten Felder, Wiesen und Gärten, namentlich aber die blühenden Bäume und Ziersträucher unter dem Uebermut und der Zerstörungswut der Jugend und auch selbst Erwachsener bei Spaziergängen, Ausflügen usw. sehr zu leiden haben, sind nur allzu berechtigt. Die Kinder und namentlich auch die Eltern werden darauf aufmerksam gemacht, daß das unerlaubte Betreten und Beschädigen fremder Gärten, Wiesen, Acker und Anlagen, das Zerstören von Singvögelnestern, Ausnehmen der Eier und Jungen und Einfangen der Vögel strafbar ist und daß die Feld- und Forstschutzbeamten angewiesen sind, derartige Uebertretungen ohne Rücksicht auf das Alter der Täter zur Anzeige zu bringen. Für Täter, die das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, haften nach dem Feld- und Forstpolizeigesetz ohne weiteres die Eltern und diejenigen Personen, unter deren Aufsicht oder Gewalt sich die Täter befinden.

Höhr, den 18. Mai 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Die Lebensmittel verteuert werden.

Elberfeld, 16. Mai. Eine Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht gab interessanten Aufschluß darüber, wie die Lebensmittel verteuert werden. Der Kaufmann Walter Algenen von hier, der seit 1914 beim hiesigen Wachkommando steht, bezog von einer Mannheimer Firma 100 Kisten kondensierte Milch mit je 48 Dosen zum Preise von 15,50 Mark die Kiste und verkaufte sie mit einem Aufschlag von je 5 Mark an den Bäckermeister Karl Siebeler von hier, der ebenfalls im hiesigen Wachkommando Dienst tut. Siebeler verkaufte die Kisten an den Reisenden Erich Rubel, von dem er 30 Mark für die Kiste forderte. Rubel prüfte die Milch als gute gesunde Milch, „wunderbar zum Verbacken“ weiter an und nahm dafür von einem Bäckermeister 41 Mark. Da die Milch sich als verdorben erwies, forderte der Bäckermeister sein Geld zurück und erstattete Anzeige. Siebeler hat danach von Rubels Käufern 3 Kisten zurückholen lassen und ihr Geld zurückgegeben. Wie die Verhandlung ergab, ist Algenen früher gar nicht in der Lebensmittel-, sondern in der Textilbranche tätig gewesen. Inzwischen ist ihm auch der Handelsbetrieb mit Lebensmitteln, Rubel auch für Futtermittel für die Kriegsbauer wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden. Das Gericht verurteilte Algenen wegen übermäßiger Preissteigerung zu 800 M. Geldstrafe, Siebeler erhielt 30 M. Rubel 50 M. Geldstrafe.

Räucher-Apparate

zur Herstellung und Aufbewahrung von

Dauer-Waren

(Wurst, Schinken etc.) vorzüglich geeignet, finden Sie in allen gangbaren Größen.

L. Schweppenhäuser

Inf. Gebr. Schmah

Jernsprecher 252.

Altengraben 17.

Coblenz.

100 000 M.

Hauptgewinn

der grossen und günstigen

Coburger Geld-Lotterie

Loose à 3,30 M.

Ziehung schon 23., 24., 25., 26., 27. Mai sowie

Berliner Lose

à 1 Mt. 11 Std. 10 Mark.

Porto 10, jede Liste 20 Pfg. versendet

Jos. Boncelet Ww.,

Haupt- u. Glückskollete

Coblenz

nur Jesuitengasse 4.

Zu Botengängen aller Art

nach Coblenz empfiehlt sich

Frau Wagner

Schneebergstr. 7a.

Zöpfe

Einige hund. echte Haar-zöpfe v. 2 bis 10 M. u. Höhr. zu verkaufen.

Oscar Müller,

Coblenz Rheinstr. 5, Höhr-ronnell 87, neben d. Traube.

Beste Bezugsquelle für allen Haarerz.

Original
Reichel
Essenzen
Altbewährte
Marke „Lichterz“

Nach dem Kriege

wird großer Bedarf an Kon-torpersonal sein. Jetzt beste Gelegenheit zur Ausbildung für den kaufmännischen Beruf für Damen und Herren. Private Handelsschule

von Bernd Bohne, Neuwied, Bahnhofstr. 71. Fernspr. 432.

Prospekt frei.

1000 Anerkennungen über beste Unterrichtserfolge.

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volksschichten. Es beseitigt Haar-ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und glattes Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Friseurbehandlung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarschopf mit Perhyd-Emulsion-Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

KUNSTLAGER

Stiche, Radierungen, Gravuren, schwarz u. farb. Mod. Rahmungen. Plastische Reproduktion. i. künstl. Ausführung.

W. GROOS, COBLENZ, Kgl. Hof-Buch-Kunsthandlung Rheinstrasse 9.

Vorkaufsstelle

unserer

Cognac Rum u. Arrac

im Preise von M. 1,80 bis 5.— und höher per Flasche befindet sich

Apotheke Grenzhausen

Carl Kallmann & Co., Importeure

Weingroßhandlung Mainz.

Kranke!

von Scheid

homöop. Heilkundiger

wohnt Arenberg

Stationsbahnhaltestelle

Arenberger Höhe

Tägl. wieder Sprechstunde

von 9-5 Uhr.

Sonntags von 9-3 Uhr.

Keine Fleischsteuerung!

Odifena-Extrakt

wirkt und kräftigt alle Suppen

und Souven in gleicher Weise wie

der englische Fleisch-Extrakt.

30 Gr. 30 Pfg. (ein gehäufte Teelöffel)

Odifena-Extrakt à Person

geben jeder Gemüthsstimmung den

Geschmack und den Nährwert und

das Aussehen eines wirklichen

Fleischgerichtes. 1 Pfund Odifena

hat den Gebrauchswert von 1 Pfd.

Rindfleisch.

In den meisten Detailgeschäften

zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H.,

Altona-E.

Bekanntmachung.

Eingetroffen ist das

lustige bayerische

Kasper-Theater

und gibt hier Vorstellungen auf dem Turplatz an Schneebergstraße

am Sonntag, den 21. Mai er.

Anfang: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

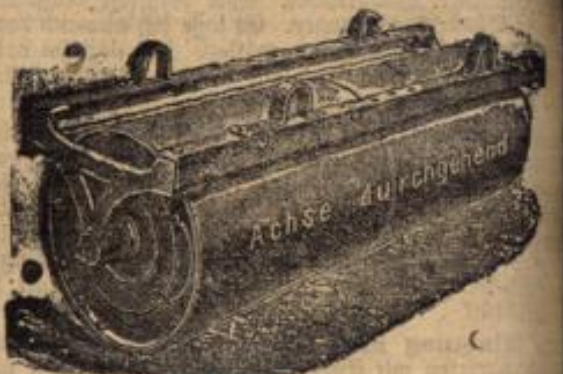
Eintrittspreise: Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10

Hierzu ladet ergebenst ein

Heinrich Wohlgenuth.

Zur

Frühjahrsbestellung



empfehle

Acker-Walzen in grosser Auswahl, Pflüge aller Art,

Sächsische Drillmaschinen,

Westfalia Düngerstreuer und System

Schlör Orig.-Ventzki-Cultivatoren,

Eggen und Jauche-Pumpen

sowie alle anderen Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft.

Hermann Rosenthal

Coblenz,

Rizzastrasse 5.

Tel. 1678.

Mayen,

Markt 30-42.

Tel. 155.

Eine

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht

Krepelin, bestes Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver

in den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Kgl. Preuss. u. Grossh. Bad. Hof

Herm. Jos. Krepele, Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ

Geschäftseröffnung 12. Oktober 1890

Telefon Nr. 1178.

Neuanfertigungen

A. HÖRNING

Reparaturen.

Reiseartikel. - ff. Lederwaren.

Neu eröffnet!

Coblenz, Lohrstrasse 47-49.

= Koffer. =

Hauptgeschäft

Obere Lohrstr. 94.

Telefon 661.